

Kultur



Spuren der Vergangenheit: die Gründungssiedler María Arenas und Wenceslao Chamero mit alten Fotos aus Llanos del Caudillo. Fotos: Play Loud Productions (2)/Kristin Lidell (1)

Dorf ohne Geschichte

Llanos del Caudillo war Teil eines Siedlungsprojekts von Franco – Filmemacher Post und Palacios haben die Gemeinde besucht

Bettina Hauser

Wenn Llanos del Caudillo in den vergangenen Jahren bekannt geworden ist, dann wegen seines Namens. Das Dorf in La Mancha erinnert bis heute an den Diktator Francisco Franco, kurz „El Caudillo“ (dt. Der Führer) genannt. Gegründet wurde es in den 1950er Jahren als Teil eines riesigen Siedlungsprojekts des Regimes, das mehr als 300 Gemeinden umfasste. Während andere Ortschaften ihren kritischen Beinamen längst abgelegt haben, bleibt Llanos del Caudillo seiner Geschichte treu.

Der deutsche Dokumentarfilmer Dietmar Post hat sich in dem Streifen „Franco's Settlers“ gemeinsam mit seiner spanischen Partnerin Lucía Palacios auf die Spuren jenes Dorfes begeben. Im CBN-Interview erzählt der 49-Jährige, was sich hinter dem Ortsnamen verbirgt und warum nicht alle Anwohner gerne über ihre Vergangenheit sprechen wollten.

CBN: Herr Post, warum wählten Sie gerade Llanos del Caudillo für Ihren Film?

Post: Als Dokumentarfilmer su-

chen wir die Geschichten meist nicht aus, sondern sie kommen zu uns. Als meine spanische Frau und ich 1999 in New York geheiratet hatten, fuhr ich mit dem Auto von Madrid nach La Mancha. Dabei stieß ich auf das Verkehrsschild von Llanos del Caudillo. Das ließ mich nicht mehr los. Gleich am nächsten Tag gingen wir gemeinsam nach Llanos, ein schachbrettmäßig angelegtes Dorf mit einer sehr präsenten Kirche.

Das Dorf entstand im Rahmen eines Siedlungsprojekts des Franco-Regimes. Ist die Figur Francos heute noch präsent?

Auf jeden Fall. Immerhin heißt die

Gemeinde noch so. Llanos del Caudillo ist nicht das einzige Dorf, das nach Franco benannt wurde, doch die meisten dieser Gemeinden haben diesen Namen inzwischen abgelegt. In Llanos entschied sich die Bevölkerung im Jahr 2005 in einer Volksbefragung gegen eine Namensänderung.

Wieso das?

Dafür gibt es vermutlich keine endgültige Antwort. Ich glaube nicht, dass die Leute dem Diktator nachtrauern. Erstaunlicherweise gewannen in den über 300 Siedlerdörfern bei den ersten freien Wahlen nach dem Tode Francos überall die linken Parteien, also die Sozia-

listen und anfangs auch die Kommunisten. Ich denke, es ist eher eine Frage der Ignoranz.

Der Ignoranz?

Ja, eine Ignoranz gegenüber der Figur des Diktators und dessen Erbe. In Spanien fehlt es an einer einschneidenden Bildungsreform. Für den Inhalt der Schulbücher gab es sie zwar, doch das ging nicht weit genug. Bei unserer Recherche haben wir zum Beispiel herausgefunden, dass in spanischen Schulbüchern noch bis 1996 der Staatsstreich von 1936 nicht als solcher bezeichnet wurde. Das ist natürlich erschreckend. Wir haben für den Film auch eine Unterrichtsstunde

in der Dorfschule organisiert. Dabei haben 12 von 13 Schülern den Diktator verteidigt.

Also gibt es doch noch Franco-treue Familien in Llanos del Caudillo?

Ich denke, es gibt diese vorherrschende Meinung auf beiden Seiten, der linken und der rechten. Man würde die Geschichte lieber vergessen und will nicht über die Diktatur reden. Die Kinder wussten einfach nicht, dass Franco ein Diktator war wie Hitler oder Stalin oder dass die faschistische Diktatur in Spanien nach der deutschen die zweitbrutalste überhaupt gewesen ist.

Was für Menschen ließen sich in den 1950er Jahren in den Siedlungsdörfern nieder?

Die ersten Siedler waren verarmte Landarbeiter und fast ausnahmslos Analphabeten. Spanien litt Anfang der 1950er Jahre noch unter den Wunden des Bürgerkriegs und der Idee Francos, einen autarken Agrarstaat schaffen zu wollen. Offiziell wurden die Dörfer gegründet, um die Landflucht in die Städte zu stoppen. Und ganz nebenbei

Film sucht Förderer

Mehr als 10.000 Euro bei Fundraising-Kampagne gesammelt

hau. Für die Fertigstellung des Films „Franco's Settlers“ werden noch 50.000 Euro benötigt. Diese sollen auch aus privater Hand finanziert werden. Die Filmemacher haben daher eine

Fundraising-Kampagne gestartet, die bis zum 12. Juli um Spenden bittet. Als Prämien winken unter anderem ein Siebdruck des deutschen Künstlers Daniel Richter. Bislang konnten bereits über

10.000 Euro gesammelt werden. Weitere Infos gibt es auch in deutscher Sprache unter www.lanzanos.com/proyectos/loscolonosdelcaudillo/deu/ oder unter www.playloud.org.

wollte das Regime einen neuen faschistischen Menschen schaffen. Für die Siedler war es einfach die Chance auf einen Neubeginn.

Hatte Franco mit seinem Siedlungsprojekt Erfolg?

Die Landflucht konnte mit den neuen Dörfern nicht gestoppt werden. Llanos del Caudillo zählte nach Francos Tod im Jahr 1975 nur noch ein Drittel der Bewohner, die sich anfangs dort niedergelassen hatten. Die neuen Dörfer erlitten damit genau das gleiche Schicksal wie die alten. Heute sind von den ehemals über 300 Ortschaften nur noch etwa die Hälfte funktionsfähig, die übrigen sind inzwischen Geisterdörfer. Überlebt haben vor allem die Gemeinden, die etwas größer waren und gute Verkehrsverbindungen hatten.

Wie standen die ersten Siedler zum Regime?

Grundsätzlich musste jeder neue Siedler eine Aufnahmeprüfung bestehen und ein polizeiliches Führungszeugnis vorlegen. Darin stand unter anderem, auf welcher Seite man im Bürgerkrieg gekämpft hatte. Regimegegner waren von den Dörfern ausgeschlossen. Dennoch waren nicht alle Siedler dem Regime dankbar.

Würden Sie sagen, dass sich in Llanos del Caudillo eine feste Dorfgemeinschaft gebildet hat?

Die meisten Bewohner sprechen heute von einem großen Zusammenhalt. Nur wenige Jahre nach dem Tode Francos hatte man dort eine Kooperative für den Melonenanbau gegründet, die bereits von der zweiten Generation der Siedler getragen wurde. Das war natürlich etwas sehr Positives für die Gemeinde. Zum ersten Mal wurde die Gemeinschaft allerdings bei der Volksabstimmung in Frage gestellt, die 2005 über den zukünftigen Namen des Dorfes entscheiden sollte.

Während der Dreharbeiten fand man im Dorf Dokumente aus al-



Ortsschild von Llanos del Caudillo (oben) und die Filmemacher Dietmar Post und Lucía Palacios.

ten Archiven. Was stand in den Schriftstücken?

Die Dokumente stammten aus ebenjahren Anfangsjahren der Gemeinde. Der Fund gab dem Film eine völlig neue Wendung. Stellen Sie sich vor, da stehen ein Bürgermeister und seine Schwester in einem kleinen Dorf, ziehen alte Ak-

ten aus den Kisten und beginnen vorzulesen. Plötzlich wusste man, dass es in diesem Dorf Leute gab, die nichts anderes gemacht hatten, als ihre eigenen Mitbewohner tagtäglich zu überwachen. Für mich als Deutscher war es, als ob wir Akten von der Stasi oder der Gestapo gefunden hätten.

Wie reagierte man im Dorf auf den Fund?

Der Bürgermeister prägte den Satz, dass dies die Geschichte eines Dorfes ohne Geschichte sei. Die Vergangenheit war ein Geheimnis, über das nur im engsten Familienkreis gesprochen wurde. Das Thema war natürlich auch lange Zeit gefährlich.

Sprachen die Menschen mit Ihnen darüber?

Wir stießen im Dorf anfangs auf eine gewisse Reserviertheit, wofür ich jedoch Verständnis habe. Die Gemeinde war aufgrund ihres Namens in den vergangenen Jahren immer wieder in den Medien. Wir mussten das Eis erst brechen.

Und das gelang Ihnen?

Es gibt im Film zum Beispiel eine ältere Dame, die uns Dinge erzählte, die sie vermutlich zum ersten Mal überhaupt Fremden anvertraute. Sie gehörte zu denjenigen, die von anderen beobachtet wurde. Ihre Familie hatte sich politisch für die Demokratie eingesetzt und musste deshalb natürlich besonders leiden. Auf der anderen Seite stieß man bei gewissen Interviewpartnern auch auf Granit. So verteidigt der erste Bürgermeister des Dorfes nach wie vor Franco.

Was wäre notwendig, um in Spanien eine Vergangenheitsbewältigung voranzutreiben?

Ich bin kein Politiker, sondern Dokumentarfilmer. Wir stellen eher Fragen, als dass wir sie beantworten. Dennoch glaube ich, dass in Spanien ein ziviles Aufbegehren fehlt. Seitens der Politik gab es erst vor zehn Jahren mit der Öffnung der Massengräber den Versuch, dass die Dinge auch von oben geändert werden. Unter Zapatero wurde 2007 das Ley de la Memoria Histórica, das Gesetz zum historischen Andenken, verabschiedet. Rajoy hingegen stellt diese Norm nun wieder in Frage. Auch hat es im spanischen Parlament bis heute nie eine offizielle Verurteilung der Diktatur wie beispielsweise in Deutschland gegeben.

Was erhoffen Sie sich von „Franco's Settlers“?

Wir würden uns wünschen, dass es in Spanien endlich eine sachliche Diskussion zu solchen Themen gibt. Vielleicht kann unser Film über Parteigrenzen hinaus dazu beitragen.

Häuser aus dem Nichts

Franco-Regime ließ in den 1950er Jahren mehr als 300 Gemeinden gründen – Viele Ortschaften sind heute unbewohnt

hau. Das Siedlungsprojekt des Franco-Regimes basierte auf dem sogenannten Kolonisierungsgesetz aus dem Jahr 1949. Neben Stauseen und Bewässerungsanlagen wurden mehr als 300 Gemeinden gegründet, die Mehrzahl davon in Andalusien,

Extremadura und Kastilien-La Mancha. Viele der Dörfer erhielten im Gedenken an Franco den Beinamen „Caudillo“, die Mehrheit davon hat diesen jedoch inzwischen abgelegt. Verantwortlich für das Projekt war das Nationale Kolonisierungsinstitut, das dem Land-

wirtschaftsministerium unterstand. Gemäß der offiziellen Propaganda wollte man durch den Bau der Dörfer die Landflucht stoppen und den Menschen eine Existenzgrundlage zur Verfügung stellen.

Bis heute schätzen viele Spanier das Siedlungsprojekt als eine

der positiven Errungenschaften des Franco-Regimes. Vergessen wird dabei jedoch häufig, dass die neu gegründeten Dörfer einer strengen Kontrolle unterlagen und nur ausgewählte Siedler sich dort niederlassen durften. Inzwischen stehen etwa die Hälfte der Siedlungsge-

meinden leer. Auch in Llanos del Caudillo kam es zum Bevölkerungsschwund. Die Gemeinde in der Provinz Ciudad Real konnte sich jedoch dank ihrer verkehrsgünstigen Lage und des Melonenanbaus das Überleben sichern.